

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orell Gossweiler, Schweizer Frauenblatt, Zürich
 Inseraten-Nachnahme: Haupt-Post- u. Zeitungs-Verlag, Zürich 2, Telefon 27 20 75, Postfach-Roma VIII 12438
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 22 52, Postfach-Roma VIII 158

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.50
 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
 Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken
 Abonnements-Einzahlungen auf Postchek
 Konto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Zeile wöchentlich oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Neblamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schiffvergebähr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Einer unter vielen*

«Bistert viel Pech! Im neununddreißiger Jahr, Das als mein letzter Geburtstag war, Da stand meine Mutter, eine gar gute Frau, Ich weiß noch ihr Lachen und die Augen ganz blau...»

Rad ihr's schlimmer gekommen: Im Osten der Krieg, Das will erkaufen sein, so ein lachender Sieg! Wir haben nicht gelacht, und die Schwester hat gemeint: Der Vater blieb im Feld mit den Toten vereint.

Hernach, kam an den Bruder die Pflicht, Der war jung und dagegen: «Ich kann's einfach nicht!» Und an dem Tag, da der Zettel am Türpfosten hing, War einer, der ganz still ins Wasser ging...

Ja! Und die Schwester war's, die am nächsten Tag Bergsteig und vergaß in der Küche lag, Es bin ich allein. Doch der Rausch ist gut, Der gibt mir oft Rufen und manchmal auch Mut. Aber a bistert viel Pech hab ich schon gehabt!

* Aus den Dossiers der Kinderhilfe Nr. 3.3.

Große Rundschau

El. St. Am Sonntag hat das Schweizervolk wieder einmal einen schönen Beweis politischer Reife abgelegt, und in der edelstehenden Abstimmung über die Initiative «Recht auf Arbeit» mit einer Vierfünftelmehrheit zu verstehen gegeben, daß es den Staat nicht mit Pflichten belassen will, die sich schwer und undurchführbar sind wenn wirklich einmal eine große Arbeitskräftesituation eintreten sollte. Daß die heutige Hochkonjunktur auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens physiologisch mitgeteilt hat bei dieser wichtigen Abstimmung, ist nicht von der Hand zu weisen. Unser Volk steht heute noch auf dem Boden jener Auffassung der Pflicht zur Arbeit, wenn es ein freies Volk bleiben will, und zwar zur Arbeit auf liberaler Grundlage.

Wäre es diese Gesinnung auch wieder befehlen, wenn es in absehbarer Zeit an der Urne wieder zu einer, diesmal sozialdemokratischen, Gegenwähler wird Stellung nehmen müssen, die in gleichem Maße an den Grundfragen unserer Staats- und Wirtschaftsformen rütteln möchte. Wohin die Sozialisierung des ganzen Lebens führen kann, haben uns andere Völker demonstriert, wo durch die Abwälzung aller Pflichten und Verantwortungen auf die öffentliche Hand nach und nach alle persönliche Initiative und jeder Wille zur Selbstständigkeit in weiten Kreisen erstorben ist — nicht zum Gedeihen des ganzen Landes!

Am Nationalrat wird eifrig um den Staatsvorbehalt diskutiert, und in den heiligen Hallen, wo sonst mit leichter Hand Kredite von Millionen gewährt werden, wird heute versucht, am Budget millionenmäßige Kürzungen zu erreichen. Um für die berufliche Schulung mehr herauszugeben, muß an anderen Stellen mehr gespart werden. Dabei ergibt sich die interessante Situation, daß ein Sprecher auf die eminente Wichtigkeit auch besserer hauswirtschaftlicher Schulung hinweist

und dabei das Volkswirtschaftsdepartement befehlen muß, daß die bundesgesetzlich fixierte Summe der Hauswirtschafts-Ausbildung nicht berührt wird. Wir Frauen wissen es, Hauswirtschaft und Hausfrau sind kein Beruf und wir haben keine Möglichkeit für die Ausbildung dieser uns offenbar angeborenen Tätigkeiten die öffentlichen Gelder besser heranzuziehen, weil wir eben keinen Einfluß auf die bundesgesetzlichen Maßnahmen haben. Aus dem Teufel nehmen wir, daß das erstaunliche Stimmresultat der drei kleinen Gemeinden, die sich für die Einführung des Frauenstimmrechts ausgesprochen haben, auf die Stellungnahme der Jugend zurückzuführen sei. Während die Älteren sich passiv verhielten, setzten sich die Jungen aktiv dafür ein, sogar in Cavigliano, das sonst sehr konservativ eingestellt ist. Auch in anderen Tälern soll die Jugend für das Frauenstimmrecht getrimmt haben, ein Fortschritt und eine Einstellung, an der eine oft sehr patriarchale männliche Jugend der deutschen Schweiz etwas lernen könnte!

Eine gute Kunde kam aus Amerika, wo endlich der Abbruch des Kohlenarbeiterstreiks erfolgt ist. Die ganze Welt atmet auf, denn ein Streik von solchem Ausmaß und gerade in diesem Sektor hat nicht nur schwere Folgen für die Wirtschaft in U.S.A., sondern für

die ganze Weltwirtschaft. Am Jahrestag von Pearl Harbour wurde die normale Ordnung wieder hergestellt und der Allgewaltige der Gewerkschaften scheint aus der ganzen Affäre nicht nur nicht als Sieger hervorzugehen, sondern bei den Minenarbeitern da und dort Punkte verloren zu haben, nicht zuletzt durch seine Unaufrichtigkeit.

In Italien ist eine Geheimorganisation aufgedeckt worden, deren Ziel Sabotageakte gegen die Amerikaner und Engländer und andere ihr unbecommene Personen war.

In Deutschland soll bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Befehlungsorgane mehr Ordnung und Zweckmäßigkeit in die Durchführung notwendiger Maßnahmen bringen. Im übrigen ist die Not groß und die Lebensverhältnisse für die Bevölkerung sind zum Teil schauerhaft.

In der U.N.O. verhandelt man immer noch über das Vetorecht, wobei ein Antrag Cubas, eine spezielle «Veto»-Konferenz einzuberufen, abgelehnt wurde.

Die Unterkommission für die Spanienfrage fordert die Vereinigten Nationen auf, die diplomatischen Beziehungen mit Franco-Spanien abzubrechen, um einige Delegierte eine solche Stellungnahme sofort abzulehnen. Es wird weiter diskutiert werden über etwas, was weniger wichtig zu sein scheint als die Friedensverträge.

Not

El. St. Jetzt, in dieser vorweihnachtlichen Zeit, in der man früher stiller oder geschäftiger, je nach Maria- oder Maria-Natur die frohe Stimmung des Neuenjahres-Dürfens genießen konnte — jetzt tönt durch alles hindurch, über alles hinweg der eine dunkle erschreckende Schrei: Not. Von allen Seiten her tönt dieser Notruf an unser Ohr, auf unser Herz und noch nie seit dem Krieg lagerten sich so düstere Schatten über der Advenztzeit wie jetzt. Wir Schweizer, die Jahr um Jahr haben in geordneten Verhältnissen leben können, die wir noch von so Vielem glauben, es sei unentbehrlich zum Leben, die einen überlegerten Sinn für Wohnkultur, für Qualität, für gute Lebenshaltung haben, wir Schweizer, die nie Gelegenheit hatten, «hinauszugehen und zu schauen» — ich glaube wir können uns mit unserer wilden Phantasie nicht vorstellen, was eine solche Not wirklich ist. Heute ist es nicht nur die Hungernot, die total ungenügende Ernährung, wie sie zum Teil das deutsche Volk im letzten Krieg kennen lernte. Es ist, für einen großen Teil der Welt die Not an alle: um Wohnung, Einrichtung, Heizmaterial, und dann vor allem Kleider und Schuhe. Heute hört man hier oft sagen, und sagt es sogar ab und zu selber im Anblick seiner Schränke und ihres Inhalts: Man ist «halb wirklich anfang» — ein wenig abgetragen und ausgeputzt, und man muß noch, wenn man den wenig «erleben». Aber was ist das, wenn man von den Zuständen z. B. in Österreich, in Deutschland, in Polen hört?

Verschiedene Schweizerstädte haben, ähnlich wie nach dem letzten Krieg, über einzelne Städte im

Ausland, die besonders gelitten hatten, oder mit denen alte Beziehungen verbunden waren, Patenschaften übernommen. Neulich war die Fürsorgetoren der kleinen 14 000 Köpfigen Stadt Hall in Österreich, in Winterthur, um von der Patin die reichlich eingegangenen Gaben an Lebensmittel, Kleider, Nähmaschinen usw. entgegenzunehmen. Die liberale Frauengruppe gab ihr in einer rasch einberufenen Versammlung Gelegenheit von den Verhältnissen in Hall zu erzählen, was sie in überaus seltener und einfacher Art getan hat. Die kleine Stadt, die wegen ihrer Seebäder, ihrer schönen Lage im Gebirge und einiger Industrien bekannt ist, ist in ihren wichtigsten Quartieren und Anlagen sojuzig — nicht mehr da! In die Bevölkerung, besonders die männliche, hat der Nationalsozialismus schwere Läden gerissen, indem die treu zu Österreich Gebliebenen einfach nach bekannten Methoden erledigt wurden. Das Schicksal Hall's ist das Schicksal von Tausenden von Städten, dasjenige seiner Bevölkerung ist das von Abertaufenden heimatlos, obdachlos und mittellose Menschen. Als Fürsorgetoren sieht man noch mehr als andere in die grauenhafte Not — man wird um Hilfe angefleht, oft auf den Knien, und man hat nichts zum Helfen! Als sie der Freude und des Glücks gedachte, daß die vielen Wagenladungen guter und nützlicher Sachen nun in manche Familien bringen werden, da verlagerten ihre Herzen, und nicht nur bei ihr, auch bei den Zuhörenden. An

Nahrungsmitteln ist nichts mehr da,

an Kleidern zum Umtausch gegen Lebensmittel auch

nichts mehr. Die Nationen für sogenannte eine Woche sind 500 Gramm Erbsenmehl, das geröstet allgemein zu Kaffee verwendet wird; 1 Suppenteller, 100 Gramm Zucker und 2 Kilogramm Brot. Dazu kommt eine Schachtel Streichholz! Milch, Fett und so weiter gleich Null! (Und wir finden, unsere Karten seien mager!)

Vollständiger Mangel an Medikamenten, an Verbandzeug und dergleichen. Zunehmende Tuberkuloseerkrankungen, bei allen Krankheiten zeigt sich die Unterernährung, die fehlende Widerstandskraft. Starke Zunahme der Geschlechtskrankheiten (Malaria, etc., etc.) wobei dann aber zwischen Befehlungs- und Polizeibehörde in engem Kontakt sehr energig vorgegangen wird, so daß die Erkrankungen in den letzten Monaten stark abgenommen sind. Ungemein dankbar ist man deshalb in Hall für die Sendungen an Medikamenten, Vitaminen, Verbandmaterial und anderen Dingen. Was die Hall'sche Fürsorgetoren von der Wohnungsnot erzählt, übersteigt alle Begriffe, wobei sie betonte, daß Hall noch besser dazukommen sei als andere Städte.

Das ist nun das Bild einer einzigen kleinen Stadt. Daß Hilfe, großzügige Hilfe überall not tut, beweist der dringende Appell des Roten Kreuzes. Es macht keine großen Sätze, warum es sammelt, es sagt einfach, daß gesammelt werden muß in ganz großem Ausmaß, einfach weil

es nötig ist!

Gewiß finden wir immer noch etwas in unseren nach solider Schweizerart gut ausgestatteten Kassen und Schränken, auch wenn manche Sammlung, viele Liebespakete ihren Bestand gelichtet haben.

Und jetzt in dieser Weihnachtszeit, können wir da nicht an all unseren Geschenken für unsere Lieben einmal, ganz gehörig, brennen und einparken, einmal wieder einfaßig kochen? Und sie so mittig lassen an der Hilfe, welche wir — nein welche unser ganzes Volk in all die fürchterbare Not tragen möchte. Auch bei uns gibt es einzelne Menschen, Anstalten, Hilfsorganisationen, die wir nicht vergessen dürfen, die auch ein Anrecht haben auf unseren Beitrag an ihrer Verbannung, an ihrer Arbeit. Aber nirgends bei uns ist eine Not, geschweige eine so fürchterbare, daß überhaupt nichts mehr da ist. Unsere Anstalten und unsere Spitäler sind wahre Luxusbauten, ihr Betrieb geht auf largem, großem Fuß, unser Volk gewährt Kredite um Kredite für neue Bauten und Einprüfungen, und anderswo ist überhaupt nichts mehr da.

Dieses Wissen um die große Not bedrückt uns, und das Wissen darum, daß alles, was wir tun und geben können nur ein Tropfen in ein unendliches Meer von Elend und Jammer bedeutet, bedrückt uns noch mehr. Doch wir dürfen nicht nachlassen, denn alle Menschen in Not werden wieder mehr Not haben, ihr Los zu tragen, gegen ein völliges Versinken zu kämpfen, wenn sie spüren und erfahren dürfen, daß es irgendwo in der Welt Schweizerinnen und -Brüder gibt, die an sie denken, die ihr Wohlgefühl für sie tun wollen, im Zeichen jener beiden Kreuze unter welche die heilige Weihnacht uns auf's neue stellen will.

Nachdruck verboten

Michaela

Ein Frauenfiktional

Von Armand v. Huber du Saur

Herr Flohr ging nie zur Kirche, und doch empfand sie auch sein Leben nicht als ein unfreies, man hatte es so sehr schwer mit seiner jähwornigen Natur. Er arbeitete auch an Erfindungen für das Badergewerbe, die Vereinfachungen und Verbesserungen gegen die gefährlichen Maschinen befestigten. Da sie ihm aus der täglichen Arbeit erwuchsen, so war er ihrer Verbundenheit gewiß. Sie sollten seinem ganzen Leben zugute kommen. So war ihm das Glück einer Arbeit für die anderen bei bis in alle Einzelheiten auszuüben und auszuarbeiten und in der Badergestaltung mitzuteilen. Dort wurden bei als eines Phantasien nicht so sehr ernst genommen. Seine Maschinen wirkten so bauen und vorzuführen, schienen ihm selber die Mittel. Wenn es auch Tausende von Mark waren, die er gebraucht hätte, so erbitterte es ihn doch, wenn Pfennige im Hause für sein Dazuliegen verstreut wurden. Er konnte noch immer wegen zehn Pfennigen Haushaltungsge, deren Verbleib er nicht ausrechnen konnte, tagelang wüten. Dann war es gut wenn Michaela ihn auf andere Gedanken bringen konnte. Frau Flohr war selber zu geblüht dazu. Als Michaela ihr einmal sagte, sie bemerke die stille Gelassenheit, mit der sie die die Ausdrücke ertrüge, erwiderte sie ihr:

«Michaela, du bist mein Kind. Du weißt nicht, was die Ehe ist. Vermeine ich wohl manchmal schwer an ihm zu tragen, glaubst du, er trägt nicht schwerer an mir? Seine Fehler entpringen seiner rastlosen Geistigkeit. Meine Fehler sind, ihn nicht genug zu unterstützen, zu verstehen, ihm nicht wenigstens täglich die kleinen Steine aus dem Weg zu räumen, an denen er sich fängt. Aber oft kann ich nicht. Wenn ich seinem Bettler mehr etwas geben soll, der nicht ein wandernder Bader, sondern ein Mann ist, dann ist es mir zu trübe. Dieser Treue kann ich nur unter Dankagung und Tränen gedenken. Du weißt nicht, wie viele Männer anders sind. Sieht du Michaela, darum ist unser Leben jetzt so schön. Nur darum.» Ich sah Frau Flohr. Er ist viel weniger gereizt, seit du da bist, und sehr doch seine ganze geistige Liebe mir zu. Er scheint sich nicht vor anderen seine Liebergegnenheit und meine Mängel zu entblößen, aber seine Güte und Liebe gehören mir ganz allein.»

Dann kam der Tag wie ein Sturm, wie ein schweres Wetter, der den Abgrund der irdischen Geburt vor Michaela aufriß. Die Zeit war erfüllt, das Kind mußte kommen. Wie man sich im Sturm an Zweigen und Wurzeln festhalten muß, um nicht fortgerissen zu werden, so mußte sie sich am Bettpfosten anklammern, um im Weile das Leben der lieben Frau zu ertragen. Deren Gesicht war entleert, vergerrt, Schweiß tropfen aus den immer flackernden Augen, die Hände tranken sich im Schmerz. Der Mann sah auf dem Bett banchen und vergaß seinen Kopf in die Hände. Tränen tropfen zwischen den Fingern hervor. Michaela wäre am liebsten hinausgegangen, um laut weinen zu können,

aber die Hebamme war dagewesen und hatte ihr ihren Posten angewiesen. So hat meine Mutter gelitten, dachte sie immerfort, und das andere, ganz schön, ganz von fern und voll Schreden: so werde ich auch einmal leiden. So schwer ist das Leben ertaus, voll Gefahr für das Kind, das sich auf diese blutige graulame Reise begibt, voll Gefahr für die Mutter, die sich hingibt zum Schuppap, zum gestampften Boden einer blutigen Schlacht, damit ein neues Leben voll Schmerzen beginne, niederfallend von Schmerz zu Schmerz bis zu den Schmerzen des Todes. Ein schreckliches Rausch spielte den Menschen heraus, ein schreckliches Maul verhängte sich wieder.

Sie ging zu den Kindern, sie dachte das Essen, sie schreie zum Lebenden zurück. Ebenso auch der Mann, er ging in die Badstube, sah nach den Einschlüssen und kehrte wieder als Mitternachts der großen Qual.

Als Not und Gefahr für die Weiden in diesem grauen Schicksal zum letzten Mal verschlungene Leben am höchsten geliegen war, und die Hebamme eben den Arzt rufen wollte, gelang das Wunder: Ein Kind war da, ein Stimmlein schrie. Eine neue Stimme im großen Konzert der Menschheit. Es schrie und schrie, wie um kein Dämon zu bekräftigen und Michaela staunte das Wunder an und konnte es nicht fassen. Raum war das Kind gereinigt und gerichtet und in die wütigen Kleider gehüllt, die so lange gemacht hatten, so trug sie es zu Mutter, und die Mutter in all ihrer Mütterlichkeit konnte sich nicht laticken, und der Vater beugte sich darüber und magte nicht zu atmen mit seinem großen Atem und magte nicht, es zu berühren mit seinen groben Händen.

Michaela schiel nie bei der Wädhlerin und hatte sie und das Kind zu betreten. Dabei hatte sie auch für Christian und die beiden Großen zu sorgen. Sie ging wie im Traum. Als sie das erste Mal wieder in ihre Kammer kam, und sie war kalt und unfreundlich, so lange war sie leer geblieben, riß sie Papier und Zeichenstift und Farbstifte heraus, und unter ihren vor Kälte starren Fingern entstand ein Bild: Im dunklen Raum eines Stalles verdammen die mächtigen Hände zweier Rüsse und nur aus einem tief in die Mauern eingebrochenen Fenster — eine Heiligkeit von einem schmalen Kreuz durchstrahlt — ergoß sich Licht auf die liegende Kuh zwischen den beiden, deren geöffneter Mund jammernd erhoben war, während der arme Reib sich krümmte. Die Rüsse zu beiden Seiten neigten ihr großes Haupt mitleidig der gebärenden zu — so hatte sie es einmal als Kind im Feldmoos im Stall gesehen. Sie erschrak vor dem, was unter ihrer Hand entstanden war: ein Marktebild der Kreatur, ein Heilgenbild des dumpfen Gleichgültigen.

Sie nahm ein neues Blatt, sie schaute wieder ihren Stiften zu: eine verzweigte Wurzel kämpfte sich durch Urweltgelein, Blut tropfte aus ihren hängenden Fäden. Urmütterliche drohen von allen Seiten, doch sie schloß ein Stämmlein umfassen ins Licht, das hart und träftig sich hob und seine durchschichtigten Blätter entfaltet ohne von dem dunklen Kampf der Mutterwurzel zu wissen. Michaela heftete die beiden Blätter an die Wand ihrer Kammer.

Frau Flohr blieb lange schwach. Das Gesicht ging schlecht. Herr Flohr war reizbar und jähwornig wie noch nie. Die Kinder gaben vermehrte Arbeit, die alle auf

Frauen, ihr, die ihr aus Bestimmung zu Gliedern der Kette werdet, die aus der Ewigkeit sich spannt in die Ewigkeit: Aufgerufen seid ihr! Des jahres dunkelste Tage rufen euch an. Licht heilen sie. Sie sind euch Aufgabe.

Kinden häßlich. Du habst einen Gatten, ihn
 bringst eure innere, lichtgezeichnete Ruhe;
 schenkt doch eurer Umgebung! Die Maria stellt
 ihr sein: ruhevoll wissend um die Ewigkeit des
 Seins. Sie kommt. In jedes bereite Baßchen eurer
 Tage legt sie den Glanz des Segensheims, Licht
 auch segnet! Gebt den Segen weiter! Gehorham
 am Gehe der Liebe, seid in der Welt bereitföhrer
 schenkt die leisen Bereiterinnen des Friedens!
 Sprecht: es mögen alle Wesen glücklich und geleg
 et sein! Sagt es noch einmal! Macht es zu eurem
 Buhlschlag! Laßt an die Wirkung des reinen Ge
 anstans! Baut! Baut mit Willen im Wissen um
 das Licht in euch am großen Licht um euch! Daru
 schenken es kommen und es wird aus Abent Weh
 schenken werden. Mathilde Wucher.

Um überlasteten Hausfrauen zu helfen, hat sich in Würzburg eine Arbeitsgemeinschaft von Frauen aus den verschiedensten Kreisen gebildet, mit dem Ziel, Mittel und Wege zu zeigen, wie der Haushalt vereinfacht und wie namentlich die gegenseitige Hilfe unter den Frauen, die während der Kriegsjahre geübt wurde und ist, im Zeichen der Hausangestelltennot mehr denn je notwendig ist, weitergeführt und vertieft werden kann.

Für die gemeinsame Beforgung der täglichen Einu-
 e — cul, für mehr als eine Familie — können
 eileidigt ältere pensionierte Männer gewonnen werden.
 Daneben soll es überlasteten Müttern ermöglicht wer-
 en, ihre Stadteinkäufe in Ruhe zu besorgen, Kurze für
 die Weiterbildung zu besuchen, ob und zu ins Theater
 er in ein Konzert zu gehen. Die Betreuung der in der
 in der während dieser Zeit würde sicher manchen
 teren Frauen ein befriedigendes Tätigkeitsfeld bieten,
 er auch Berufstätigen Gelegenheit geben, in ihrer
 igei en Zeit mit Kindern in Kontakt zu kommen, als
 usgleich neben ihren Tagespflichten.

Sammelt und gibt für das Rote Kreuz

Das Bekleidungsproblem der deutschen Flüchtlinge

Die große Wanderbewegung, die nach Kriegsende aus durch die Flucht der vertriebenen Bevölkerungsanteile, teils durch das Rückströmen ehemals evakuierten Deutschen eingeleitet hatte, ist nach anderthalb Jahren immer noch nicht abgeschlossen. Der Strom der Menschen, der sich in das stark verkleinerte Deutschland er-

St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 257722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Geplante Küche
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Sozialarbeit der F

In den letzten Monaten wurde in der Schweizer Presse viel über Palästina berichtet. Meistens waren es Agenturmeldungen von Elitenahen, gegen die Waren- und Reisefreiheiten, Aufschlüsse auf Eisenbahnen, Ausgehverbote, Polizeirazzias und Verschärfungen. Ein langsame mußte der Eindruck entstehen, daß in diesem Lande, dem Gegenstand der Sehnsucht aller jüdischen Kinder, alles drunter und draüber geht; es meinten vollständig abwegig, aus solchen, nicht immer aber objektiven Zeitungsbereichen derartige Schlüsse zu ziehen. Denn Palästina, Greg Ziegler, ist ein Land, welschem Aufbauwille, Hilfsbereitschaft und logische Aufgeschlossenheit des Stempel aufgedruckt sind. Das ist größtenteils das Verdienst seiner Frauen und ihrer jüdischen Schwwestern in der Diaspora. Sie haben in diesem Land ein Sozialwerk geschaffen, das in der Eröffnung des Großteils der Bevölkerung und im Beginn der konkreten Wohlfahrt für sie selbst gleichgültig ist. Im Jahre 1921 schlossen sich jüdische Frauen aus Europa und Palästina zur „Womens International Zionist Organization“ (WIZO) zusammen. Frauen aus führenden zionistischen Kreisen in England hatten nämlich einer Palästina-Reise festgestellt, unter welch primitiven Bedingungen die Kinder im Lande leben mußten, und wie die meisten Frauen dort den strengen Anforderungen der Pionierarbeit gar nicht gewachsen waren. Die WIZO stellte sich als Hauptaufgabe, die Wohlfahrt von Frauen und Kindern in Palästina zu fördern und dieses Ziel zu erreichen durch: Auslösung der Frau für produktive landwirtschaftliche Arbeit. 2. Unterricht in ökonomischer und hygienischer Wirtschaftsführung und Ernährung. 3. Fürsorge für Mutter und Kind, insbesondere Anleitung in Säuglingspflege. Zu diesem Zweck galt es, auf allen Kontinenten die jüdische Frau aktiv (außer in den Vereinigten Staaten, wo die zionistischen Frauen in der „Hadassah“ organisiert sind) entstanden WIZO-Föderationen, welche es sich zur Ehre machten, möglichst viele Mittel für landwirtschaftliche Schulen, Säuglingsheime, Berufsschulen und andere Institutionen zu sammeln und sie den jüdischen Frauennutzungsorganisationen in Palästina zu schicken. Heute umfaßt das Werk der WIZO über 200 Föderationsgruppen in Palästina. Ihre Mitgliedszahl beträgt rund 100.000, und ihr Jahresbudget für 1954/56 stellte sich auf LP 700.000 gegenüber LP 10.000 im Jahre 1927. Die Säuglingsfürsorglichkeit ist auf europäischen Vortrefflichkeitsstufen gestiegen, während sie in den andern Ländern des vorderen Orients ein Vielfaches dieser Zahl beträgt. Einem großen Baby-Gemein in Jerusalem und einer Mittelschule in Tel-Aviv sind Fachoberschulen angegliedert. Mütterberatungsstellen finden über das ganze Land verteilt; in Tagestrippen finden die Kinder der arbeitenden Frauen liebevolle Betreuung. Für die größeren Kinder find Heime, Spielplätze und Sommerlager eingerichtet: Mädchen- und Jünglingsheimstätten.

Angaben aus Berichten über Deutschland

B a d e n - E m m e n . Was die Kleidung betrifft, wurde festgestellt, daß sie für die kleine Adressezeit nicht ausreicht. Ein besonderer Notstand wird allgemein bei den Schülern festgestellt. Viele Kinder tragen zu kleine Schuhe, die vorne aufgeschnitten sind, damit die Zehen Platz haben, andere Kinder tragen selbstgemachte Pantoffeln und Holzsandalen, die aber bei schlechtem Wetter nicht genügen. Die Schuhmacher sind aus Mangel an Material nicht in der Lage, Reparaturen auszuführen; sie liefern Reparaturen nur gegen Abgabe von Leder, Gummi, Nägeln ujm. aus. Nach Angabe des Schulinspektors befinden sich von 3400 Pflastfüßlern 2900 ohne und mit oft unbrauchbaren Schuhen und Strümpfen. Viele Kinder können die Schule nicht mehr besuchen.

Die Kleiderstärkern besetzen den Bedürfnigen zur
Befriedigung. Die alleinsehtende einwandernde Frau
nimmt im WIZO-Heim Aufnahme und Hilfe, und
Anstellungsmöglichkeit der WIZO helfen ihr, sich bald
in den Arbeitsprozeß einzufügen. Die Organ-
isation ermittelt den Frauen Heimarbeit und ver-
teilt deren Erzeugnisse in eigenen Läden. Ge-
nehmigt gewährt sie Darlehen zur Einrichtung der
kleinen Werkstatt, zum Ankauf einer Nähmaschine
oder sonstigem Handwerkszeug, wie überhaupt, so
weit möglich, jegliche Hilfeleistung in dieser Form
erleichtert. Im WIZO-Restaurant finden in gepfleg-
ter Umgebung Mahlzeiten zu kleinen Preisen er-
hältlich, und an vielen Orten hat sie Kantinen
errichtet. Im ganzen werden durch diese Fürsor-
gerinnen 25 000 Kinder und Tausende von Frauen
als Arbeiterinnen und andere kleine Mädchen zu
heimlichen Bäuerinnen aus. Gesundheitsliche
Berufstätigkeit vermitteln eine gründliche Kenntnis
des vom Lande angebotenen Ernährungsmög-
lichkeiten, und die entlassenen WIZO-Schülerinnen
finden überall gesuchte Aufnahmestellen. Für die ar-
beitenden Mädchen sind Abendklassen eingerichtet,
welche trotz mühevollerem Tagewerk fast frequen-
tiert werden, und langsam gelingt es auch, den
heimlichen Mädchen, welche bisher meist
unalphabetisch waren, ein Mindestmaß an Wissen
einzubringen. An 300 Orten leitet die WIZO
Konferenzen und Seminare, welche jedes Jahr
über 10 000 Frauen und Mädchen in Städten und
Dörfern, sowie 15 000 Kinder in Schulen und
Kindergärten umfassen. Dieses ganze Sozialwerk
erfolgt ohne materielle Unterstützung der Wanda-
lungsmacht.

Heute warten die Franken in Palästina, trotz Beschränkung der Einwanderung, mit Schmerzen auf jedes Schiff, das Emigranten bringt, und sie bereiten große Opfer zu bringen, um ihnen die Einordnung in das Land und seine Wirtschaft auf einfachstem Wege zu ermöglichen.

Don. 15. bis 20. Dezember 1946 findet in Basel die erste Hochratskonferenz und 11. Konferenz der Welt-WIZO statt. Delegierte aus den meisten europäischen und überseeischen Ländern werden an ihr teilnehmen. Während des Krieges und 27 Föderationen dem Terror der Nazis zum Opfer gefallen, und die Organisation hat viele ihrer besten und unentbehrlichen Mitarbeiterinnen verloren. Aber neue Gruppen sind in neuen Ländern, insbesondere Südamerika, entstanden und erteilt, die gegenwärtige Arbeit fortzusetzen. Es ist der Konferenz zu wünschen, daß ihre Beschlüsse dazu beitragen, die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina auch unter erschwerenden Bedingungen zu fördern und damit zur Lösung eines der wichtigsten und schmerzlichsten Probleme der Gegenwart beitragen, zum Segen des jüdischen Volkes und der lebenden Menschheit.

Sanna Schüler.

Aus den Räten

In Bern tagen National- und Ständerat. Der Nationalrat beschäftigt sich eingehend mit der Budgetberatung pro 1947 und manchmal wird hart um Subventionsverringering oder auch um Befassung von hohen Subventionen gekämpft. Als Zeichen hoher Wertschätzung der Berufsschulen kann gedeutet werden, daß trotz der notwendigen Sparsamkeit der bundesrätliche Vorschlag, dem beruflichen Bildungswesen 9,5 Millionen Franken zuzubilligen, überboten und die Summe nun 10,75 Millionen Franken hermitzt wurde.

— Dagegen wird die Einlage von einer Million Franken in den Fonds zum Schutze des Weinbaues gestrichen mit Rücksicht darauf, daß der Fonds zehn Millionen überbringt hat, (O, welche andere Institution könnte sich rühmen, aus Bundesgeldern eine Million zugestügt zu bekommen, wenn sie noch über staatliche Rezerven verfügt? Welche könnte überhaupt dazu kommen, solche Rezerven anzulegen?) Allerdings, auch die schweizerische Vorkesszentrale konnte Subventionen beschaffen, sie erbrachte in den Kriegsjahren 4 Millionen. Daher wird, nach ausschließlicher und ergebiger Diskussion beschlossen, eine Reduktion der Subvention von 2,75 Millionen auf eine solche von 1,25 Millionen zu beschließen.

Im Ständerat wurde das Gesetz über die Altersversicherung im Detail durchberaten und mit 33 Stimmen ohne Gegenstimme angenommen.

das im vergangenen Juni für sechs Monate vom Bundesrat verfügt worden war, ist um sechs Monate verlängert worden (gewisse Ausnahmen können für feinfaltige Waffen bei begünstigtem Gedeihe gemacht werden). Gewiss entspräche es dem Empfinden aller Schweizerinnen, wenn die Neutralität unseres Landes auch darin zum Ausdruck kommen könnte, daß Waffenaufbau für Kriegswaffen überhaupt verboten werden könnte. Die Schwierigkeiten kennen wir: Unsere Armeesports Waffen, unsere Waffenproduktion kann ohne Export nicht existieren... Aber wo ein Wille made, würde doch wohl auch ein Weg gefunden. Wir hoffen es.

hat in Basel begonnen, wo vor 50 Jahren auch bereits stattgefunden hat. Zum Präsidenten wurde Dr. Weizmann ernannt, der anerkannte Führer, dem 1917 das Salzburgerabkommen mit England abschloß, demzufolge die „nationale Heimstätte“ aufgebaut werden konnte. Weizmann, ein Gelehrter von Ruf, verteidigt diese vermeintliche Haltung, gehört also weder politisch noch religiös zu extremen Gruppen. Die jüdischen Delegierten aus aller Welt — am meisten sind Palästina und die Vereinigten Staaten vertreten — kommen leibhaftig zum ersten Mal zusammen, um sich über die bei den Verhandlungen so komplizierten Fragen der Feststellung des heutigen Palästinas aufzufragen, der heute 6 Millionen Todesopfer gebarbt, die dem Hitlerregime zum Opfer gefallen sind. An seiner Eröffnungsrede verurteilt die Weizmann scharf die Zerkorruption: „Jönismus ist der moderne Ausbruch eines liberalen Ideals. Sollte er sich davon losreißen und zur Jüdenverfolgung sich entschließen, dann wird es nur eine Frage sein, bis wann der Geist unserer Bewegung fremd. Wir sind nach Palästina ausgezogen, um aufzubauen, nicht um zu zerstören. Terror verfaßt das Bösen des Jönismus. Er beleidigt unsere Geschichte, verpörrt unsere Ideale, bejmächtigt unsere Fahne, kompromittiert unser Appellieren an das Weltgewissen.“ Andererseits wurde gesagt, wie sehr die Politik der Raubregierung enttäuscht hat und dazu beigetragen, daß sich die Lage verschärft.

Am 3. Bürger-Ratensatzung wurde eine Motion (Dr. Dittmeyer, freil.) eingebracht, worin die Verbesserung der Lage der Kleinrentner, die Revision der Steuererhebung auf ihrer Entlastung, verlangt wird. Es ist wohl Zeit, endlich einmal in den Räten, wo so viele Steuerungsulken an Erwerbsfähigkeitsstellen werden, auch die Interessen derer zu wahren, die — meist alt und arbeitsunfähig, von der Steuer befreit, aber doch in einseitskommen passiv sein können und die ihr Vermögen und den Ertrag desselben, ihren einzigen „Erwerb“, versteuern müssen; ihre Einkünfte immer kleiner und ihre Steuern immer größer, und keine Steuerungsulge hilft ihnen. Ausglick zu schaffen. Diese Interessen sind nicht zu vernachlässigen, wenn im Rat die Frage zur Sprache kommt, lieber das Ecp im Ralte prüfen könne zugunsten einer Personengruppe, die weber politische noch wirtschaftliche Macht hat.

E. B.

Rum erlösen die Abende früh und dämmern hin-
über in das Dunkel der Nacht, als fäßen sie Eile, gar
manches vor unsern Blicken zu verhüllen. Denn jetzt
schon, in den ersten Tagen des Advent, gehen heimlich
Köstlichkeiten auf leisen Füßen durch die still gewor-
dene Welt. — Es ist eine wunderbare Zeit, die jetzt be-
ginnt! Haben erst die Kirchenglocken gejubelt am er-
sten Sonntag im Advent:

[illegible]

St. Niklausabend keiner mehr mit Saß und Rute Einlaß
gehehrt und so die Glocke ertönen läßt, wie es eben
St. Niklaus zu tun pflegt, und der schwere Schritt
es alten Mannes in der derben Kutte die Herzen
schneller schlagen macht! Das sind Erinnerungen, die
wir nie Roßbarkeiten hüten und die in diesen Tagen
n- und ausgehen, wenn die Abende so still und feier-
lich gemordet

Die freien Mützen in den Spargbüschen von vielen
 botengängigen und Handredigenden in Haus und Garten
 vertheilt, das rauch aus lauter Liebe zu heimlichen Ge-
 heimthent! Das ist ja eben der Zauber der Advenstzeit,
 die Liebe geht so wunderbar feste über die Welt und
 die Wirklichkeiten unserer Zeit drohen manchemal die
 Advenstzeit zu verkösigen! Wie gehen durch die Stra-
 ßen uns mit allen, alten Stadt, und kaum einmal mit
 uns mit aller Deutlichkeit bemerkt, wie gottgegnad-
 et wir alle sind, die darin wohnen und geboren sind,
 wie alle nicht aus uns, jenseits der Berge, knapp
 von dem breiten Ozean, dem weiten Weltmeer, von
 dem die Welt der Menschen, Kranke und Sterben an allen
 Enden und Enden, aus leeren Fensterhöhlen schimmert
 ein Advenstlicht, und Weihnachtsbäume werden von
 einem Kinderlicht beleuchtet werden!

In diesen Tagen des Advents soll uns, die wir gezogen sind in warmen Stuben und unter schützendem Dach, das große Licht des Weihnachtsgemeinniss vorleuchten und uns die Wege der Liebe weisen. Wir haben dieses Weihnachtsgemeinniss das Jahr hindurch erhüllt und auf die Seite gelegt und es mit knisternem Stenpapier umwidelt, weil wir glauben, seiner Mahnung mehr zu befürzen und seines Inporns

zu barmherzigem Tun, weil wir schon immer und immer wieder angesprochen wurden vom Engel der Barmherzigkeit! —

Run aber, da wir im Advent wiederum vor den
rauben Willkürtheiten des Lebens stehen und mit bedeu-
tenden Händen alle hervorheben, was wir den fernen,
heiligen Nacht in Zusammenhang gebracht wird: De-
adventraum mit seinen vier Kaminen, die Krippen-
stellen, die die Geburt und den Tod des Säuglings, den
hinsinken, Schließen, die Klingen aus dem Momen-
tand mit den schwarzen Mohnen und zuletzt das
arme Kindelein, das wir auf Stroch in eine kleine Krippe
betten, den grünen Weihnachtssaum, den wir mit den
vielen lieben, kleinen Dingen schmücken und mit Licht-
ten besetzen, wird die große, strahlende Liebe in uns
wach. Wir denken nicht nur an Maria und Joseph,
die in der heiligen Nacht eine Herberge luden und in
einen Stall verwiesen wurden, wir denken an alle, an
die taufend und aberaufend, die je in Maria, die
Kälte ein Obdach fanden, die abgewandten, die
Kälte ein Obdach fanden und feine Kälte ferner, die
frieren und nichts fanden, um sich vor Frost und Kälte
zu schützen!

Diese Liebe für die andern hat uns Jesu Christi erworben als er arm und bloß im Stalle zu Bethlehem geboren wurde, und er hat sie uns erlitten, als er für uns auf Golgatha am Kreuze gestorben! Und diese Liebe wird uns bleiben bis an das Ende unserer Tage, wenn wir ihr Licht und ihre Wärme ausstrahlen lassen, wo immer die Welt ihrer Bedarf. —

Nacht uns daran denken, wenn wir das erste Adventslicht anzünden und uns in Liebe durch die weihnachtlichen Tage gehen!

M. Sch.

M. Sch.

(Fortschuna isolat)

Bücher und Neuerscheinungen

Märchen- und Kinderbücher

Schweizerisches Jugendstilgenosse (SJB)

Nr. 25. J. Wartenweiler: „Fridolf Nanen II“. Reihe: Biographien, von 12 Jahren an.
Nr. 233. R. Käfer: „Das abenteuerliche Leben eines Soldatenmutter“. Reihe: Mädchenbildung, von 13 Jahren an.

Nr. 234. H. E. Ott: „Käthi und sein Peter“. Reihe: Für die Kleinen, von 6 Jahren an, mit Bildern zum Anmalen.

Nr. 235. T. Vogel: „Der Menschenvogel“. Reihe: Literatur, von 10 Jahren an.

Nr. 236. C. Ceemann: „Eislauf — Eisgöden“. Reihe: Sport.

* Wegen Platzmangel ohne Kommentare!

Klassische französische Märchen, von Madame de Beaumont und Madame d'Aulnoy, illustriert von Vittorio Accornero. Deutsche und französische Ausgabe. Artemis-Verlag. Liebesgut aus dem Französischen von Elisabeth Raci.

Um es vorher zu nehmen, die Illustrationen sind eindeutig märchenhaft, besonders in den Farben, und die besten von ihnen ist vielleicht der kleine blaue Zauberer auf der Innenseite des Einbandes, der aus dem alten Buch mit dem Zauberspruch als die Wunder heraufsteigt, die die Verfallenen so leicht erzählen. Diese Märchen stammen aus dem 18. Jahrhundert; es wimmelt von Königen und Prinzen und Zaubereien und Feen und all den Dingen, die das Kindergemüt erregen, in dem eine „rationelle“ und realistische Erzählung nicht schon als Phantasie als lächerlich, totgeschlagen hat. Die Hühner — Schön Goldhaar — Ping Pong und all die anderen, kleine einzelne von ihnen ist eine kleine Vollzeitschrift. Preis deutlich, geb. Fr. 16.—, französisch deutsch, Fr. 12.50.

Alte im Wunderland, von Lewis Carroll; überlegt von Anita Hüttenmayer, illustriert von Robert Höpfer. Dieses klassische englische Märchen vermittelt im Text und Zeichnung den Kindern eine köstliche Erzählung von echt englischer Humor. Preis Fr. 7.40.

Märchen, von Ernst Wiescher, Ralpher Verlag, Zürich. Sind es Märchen für Kinder, oder Märchen für die Großen? Ich glaube, es sind Märchen, welche die Großen lesen müssen, nicht nur mit dem Verstand, sondern mit der Seele, denn Herzen. Und dann, wenn sie sie so ganz in sich aufgenommen haben in ihrem ganzen Geist der Güte, der Gerechtigkeit, der Liebe, der Hoffnung, dann fallen sie den Kindern und Kindern um sich herum die kleinen Märchen, die oft fast Vergessen sind, erzählen und vorlesen. Sie sind wunderbar und in einer Sprache geschrieben, deren Schönheit durch lautes Vorlesen dem Leser erst recht so ganz zum Bewusstsein kommt. Preis Fr. 12.80.

Die Jeronimo-Kinder, von Ernst Wiescher, Ralpher Verlag, Zürich. Ich habe es nicht mehr ganz lesen können. Aber was ich las, offenbarte einen echten Wiescher. Esen, Wälder, Stille, die Lebensschönheit eines kleinen Dorfs, Licht und Blau in einem, und über allem sichtbar das Wirken eines gereiften und geklärten Menschen und Künstlers. Preis Fr. 11.50.

Für männliche Leser geeignet

La Soljzera, von Egidio Reale, Büchergilde Sugano. Der Verfasser, der sein Land aus politischen Gründen verlassen hatte, um in der Schweiz Zuflucht zu suchen, zeigt sich als guter Kenner der Schweizer Verhältnisse und er versucht darin, seinem armen verlassenen Italien, seiner Heimat, seine Liebe zu zeigen. Die Erzählung führt den Leser mit der Entwicklung der Eigenart der Soljzera von ihrem Beginn an verfolgt. Das Buch ist mit vielen wertvollen Illustrationen geschmückt. Das Egidio Reale im italienischen Geländer in der Schweiz gekannt worden ist, beweist, dass man sich die italienische Regierung keine genaue Kenntnis unseres Landes nutzbar machen wollte. Der Text ist italienisch.

Die Schweiz, 17. Band der „nationalen Jahrbücher“, herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft. (Zentralvertriebsstelle Dr. Paul Weis, Börsenstrasse 66, Zürich.) Wer seit Jahren aufmerksamer Leser der Jahrbücher ist, weiß, was sie für die Gebildetenbildung weiter Reich bedeuten, und wie auch in diesem Band viel Interessantes und Wertvolles finden. Wir erwähnen kurz: Schweiz und Charta von San Francisco; Zur Reform unserer Ausländergesetze, Demokratie zwischen Individualismus und Kollektivismus, vom Soldatengemüt im Alltagsdienst und heute; Einzug der Jugend und noch vieles andere. Die Schweizer Chronik und eine futuristische Chronik befehligen den wertvollen Band.

Schöpfungsbericht und Naturwissenschaft. Von Otto Schupp. Friedrich Reinhardt AG, Basel. Es ist immer noch eine dringliche Aufgabe unserer Zeit, den Schöpfungsbericht der Bibel und das Welt-

bild der Wissenschaft miteinander in Beziehung zu setzen. Ist ein Zusammenhang der biblischen Weltanschauung mit der modernen Weltanschauung möglich? Auf diese Frage antwortet O. Schupp, Professor der Botanik (Basel), kurz zusammengefasst, folgendes: Wenn 1. Mol. 1 die Schöpfung als das Werk einer Woche schildert, die Schöpfung aber auf ein Werden in Jahrmillionen hinweist, so ist das kein unvereinbarer Gegensatz. Der biblische Schöpfungsbericht ist räumlich und zeitlich zusammengefasst. Unterliegt diesem steht der Glaube an schöpferische Worte Gottes die lebende Welt im Universum. Der Mythos vom Paradies und Sündenfall ist nicht eine Geschichte des Urmenschen, die wir in ein wissenschaftliches Bild der Menschheitsgeschichte einordnen könnten. Sein Kern aber ist Geschichte, insofern sich in ihm das Weltbild einer ferneren Frühzeit der Menschheit spiegelt. Die langdauernde Urgeschichte ist zusammengefasst in der Urgeschichte des ersten Menschenpaares. Die Erzählung vom Sündenfall zeigt uns den Urmenschen auf der Schwelle des Menschwerdens, wo Gott dem Menschen begegnet mit dem Worte: Du bist. Die biblische Schöpfungslehre ist erst nach der Einführung durch den Bund Gottes mit Noah abgeschlossen. Nach der Befragung und Zerstörung der Welt entfaltet sich in der Bibel der Sympas Gottes. Das wissenschaftliche Weltbild aber steht an Stelle dieses Naheinander ein Nebeneinander. Seit den ältesten Zeiten herrscht neben dem Leben der Tod, Aufbau und Zerstörung gehen in der Natur ständig nebeneinander her. Was das Tier triebhaft erlebt als Lebensfreude und Lebensnot, von Hingabe und Opfer, das erlebt der Mensch bewusst, und er muss sich darüber mit Gott, der ihn anbetet, auseinandersetzen.

Das Anliegen des Verfassers ist, ein neues Zusammenarbeiten von Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Theologie; seine von stillen Ernst und tiefer Ehrfurcht vor dem Göttlichen getragene Arbeit ein wertvoller Beitrag zur Verklärung des modernen Denkens mit der biblischen Weltanschauung.

Bundesrat Carl Schenck 1823—1895, von Hermann Böschstein. Albert Schenck Verlag, Bern-Bümplach. Es ist das nach Tagebüchern und Briefen sorgfältig und umfassend dargestellte Bild eines unserer bekanntesten Magistraten aus der Zeit des 19. Jahrhunderts. Als einer der Romantiker verbundenen Jugend, und dem bewegten politisch leidenschaftlichen 48er-Jahren führt Schenck Lebensweg über theologische Studien und Romantiker in ländliche Gemeinden hinüber in die nationalpolitische Politik. Als Regierungsrat ist er der Schöpfer des neuen bernischen Armenwesens, und wird noch jung in die höchste Landesbehörde berufen, wo er 28 Jahre als übergeordneter Vertreter des Bundes verantwortungsvoll dem Lande gedient hat. Es ist eine politische bewegte und interessante Zeit, die sich nur uns aufrollt: politische Kämpfe, religiöse Kulturkämpfe, Unruhen und soziale Umwälzungen, die nicht ohne stürmische Auswirkungen sind in diesem Lebensgang von der Feudalgesellschaft zur Demokratie. Aber Böschstein vergisst über dem Politiker nicht den Menschen, und die Zeitreise des sorgfältig und schon mit Bildnissen geschnittenen Buches ist ein wertvoller Genuss. Ein wertvolles Geschenk für männliche Leser, auch für junge Staatsbürger.

Rede an die deutsche Jugend, von Ernst Wiescher, 1945. Ralpher Verlag, Zürich. Ein vom Glauben an das Gute im Menschen getragener Zupruch und Aufbruch an eine Jugend, die er aus tiefster Zerrüttung wieder zu dem alten Glauben führen möchte, dass der Mensch „wohl ist, hilfsfähig und gut“. Es ist vielleicht seine letzte Rede gewesen, denn er ist nicht verstanden worden — aber er weiß, dass er eine Pflicht hat, nicht zu schweigen über das, was er als den richtigen Weg für sein Volk erkannt hat, deshalb hält er vielleicht seine Rede mehr, aber er reibt zu seinem Volk, zu allen Wählern in seinen Büchern.

Streng geheim, Roman von Noël Schute. Steinhilber Verlag, Zürich. Er spielt vorzüglich der großen Situation in Frankreich. Ein Kriegsbuch. Aber alle diese geheimen, ununterbrochenen Aktionen, welche die Moral der Begeisterungstruppen in Frankreich setzen, diejenige der Bevölkerung stärken sollen, sind von einer solchen Zartheit und Äußerlichkeit, von so viel Mut und Zuversicht, von so viel Kameradschaft und großartiger Solidarität getragen, dass man auch als Frau dieses Buch, einmal angefangen, kaum mehr aus der Hand legen kann. Ein ausgeglichenes Herzensgemüt. Preis Fr. 18.80.

P. Kouchakoff „Nuit de midi et soleil de minuit“. Préface du professeur Alfred Mayor (Editions Delachaux et Niestlé, Neuchâtel et Paris 1946).

Das vom Verlag sorgfältig ausgestattete, aus dem Russischen ins Französische übertragene und mit Zeichnungen des Verfassers geschmückte Buch „Nuit de midi et soleil de minuit“ ist besonders bemerkenswert, weil es uns mit der Persönlichkeit des russischen Arztes und Gelehrten Doktor Paul Kouchakoff bekannt macht, der 1912 schon an der ersten, unter Kapitän Sedoff geführten Nordpol-Expedition teilnahm, und 1914 zurückkehrend nach Rußland, abermals neue Entdeckung-

fahrten in den Jahren 1915—1919 ausführte, wobei er die wichtige T. S. F. Hefestation auf der Insel Diakon, an der Mündung des Jenissei errichtete. Kouchakoff lebt jetzt in der Schweiz, wo er in Montreux zuerst das „Health Research Laboratory“ gründete und seit 15 Jahren in Lausanne als Bakteriologe am „Institut de Chimie clinique“ wirkt.

Sein hier vorliegendes Buch vereinigt als erster Band seine Einblicke und Erlebnisse der artifizialen Welt als Aufzeichnung, lose und anstrengend, die aus dem Kampf gegen Kälte, Eis und Stürme; die bewegende Jagd auf Seepferde, Seehunde und weiße Bären; die gemeinsame Arbeit mit Sträflingen; die Kameradschaft mit den Matrosen, und die Begegnung mit den jetzigen Gebräuchen der Semedee schil- dern.

Mensch und Gestein, von Nikolaus Semantowitsch-Kurilo. Lebensdeutung auf astrologischer Grundlage. Artemis-Verlag, Zürich.

Während die Sternkunde in alter Zeit als hochgeachtete Wissenschaft galt, ist heutzutage die Diskussion um Wert und Würde der Astrologie heftig entbrannt. Das Buch von Nikolaus Semantowitsch-Kurilo „Mensch und Gestein“ zeichnet sich aus durch Gründlichkeit, Gemächlichkeit und Einfachheit der Darstellung. Tabellen, Diagramme und Beispiele sowie Semantowitschs anschaulicher Stil fesseln den Leser und ermöglichen es dem Laien, selbst komplizierten Deutungsproblemen zu folgen und eigene Forschungsarbeit zu leisten. Grundätzlich warnt der Autor vor leichtfertiger Handhabung der bereits erworbenen Kenntnisse, und wir erhalten ein klares Bild der ernsthaften Forschung, ihrer bisherigen Ergebnisse und ihrer noch zu lösenden Fragen. Preis Fr. 19.80.

Drei Männer, von J. B. Pfeiffen, Pan-Verlag. Dieses erste Friedensbuch des bekannten englischen Autors, behandelt in der guten Übersetzung von A. R. Hermann-Gallen das Problem der vom Krieg wieder in die Heimat Zurückgekehrten. Drei Kameraden kommen heim, ein Arbeiter, ein Soldat und ein Bauernsohn. Alle drei haben trotz der verschiedenen Milieus die gleichen Schwierigkeiten. Sie finden eine spießige, enge, furchtliche und egoistische Atmosphäre und nach all den großen Opfern, die der Krieg von ihnen gefordert, der vorbildlichen Kameradschaft, die sie kennen gelernt haben, fühlen sie sich in der alten Heimat festlich tot heimatisch. Das Buch ist sehr gut und knapp geschrieben und manches darin gibt auch uns, vom Kriege betroffenen Schweizern, zu denken, ob nicht auch wir irgendwo, irgendwo festes geblieben sind.

Künstler und König, ein Holsteinroman, von Emanuel Siedelberger. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Es ist der letzte Band in der großen Holstein-Trilogie und wirkt nach der oft etwas drückenden Atmosphäre, die aus dem ersten Band, befreiend und doch wieder als deren Krönung gefüllt. Er schildert Holsteins Leben, Erlebnisse und Arbeit am englischen Hofe Heinrich VIII. und zugleich auch die oft bitteren Zustände an diesem Hof. Aber auch diese Lebensperiode des Künstlers ist eng mit der Geschichte Basels verbunden, und dieses Lebenspiel der laubenden, unheimlichen Verhältnisse der alten Rheinstadt mit den unheimlich fortpflanzten Zuständen am englischen Hof gibt dem letzten Band der Trilogie einen ganz besonderen Charakter. Preis Fr. 18.50.

Erziehung

Dr. Jeanne Stephani-Cherbuliez, Le sexe a ses droits. Instruction et éducation sexuelle. — 1946, Ruschikon-Zürich, Editions Albert Müller, S. A. — Broché frs. 7.—, relié pleine toile frs. 10.—
Ce livre, consacré à l'instruction et à l'éducation sexuelle, s'adresse aux parents, aux éducateurs, aux jeunes. Il expose d'abord l'attitude de l'enfant devant les problèmes sexuels et les conséquences qu'il peut pour lui le silence ou l'attitude négative de ses parents. Plus loin, les divers problèmes que pose la vie sexuelle sont étudiés successivement à la lumière de la psychologie moderne et de la psychanalyse. — La troisième partie de l'ouvrage, partie pratique, comprend d'abord un plan d'enseignement destiné à faciliter leur tâche aux maîtres d'école chargés d'éclairer en classe les problèmes sexuels. Enfin vient une série de dialogues entre une mère et quatre enfants, offrant aux parents les réponses exactes et simples qu'ils pourront faire aux questions de leurs enfants.
C'est avec la double compétence d'une femme médecin et d'une psychanalyste expérimentée que l'auteur de ce livre aborde la question si essentielle des explications sur la vie sexuelle, et qu'elle traite son développement.
Combien de graves tourments ne pourraient-ils pas être évités de la vie morale des enfants si les éducateurs, usant du sérieux et de la franchise simplicité qui régnent dans ce livre, devenaient les guides et les conseillers compréhensifs de ceux qui sont confies, les orientent, ne fût-ce que

sous le rapport de la masturbation. Il est très remarquable d'avoir su traiter ouvertement et en lui donnant sa vraie place, ce délicat chapitre de la vie sexuelle. — Cette œuvre d'une grande vigueur morale et d'un réalisme sain mérite d'être largement répandue.

Konrad Maurer: Unser Kind geht ins Weltsland. Jungli-Verlag, Zürich, Fr. 7.80.

Mit Recht trägt das Buch den Untertitel „Handbuch für Eltern, Erzieher und Seelsozialisten“. Der Verfasser, der als Piarer der ausgeübten deutschsprachigen Gemeinde des Bionates aus vielfältiger Erfahrung spricht, hat alle Fragestellungen, die sich für die jungen Weltslandgänger, ihre Eltern und Meisterleute und für alle, die sich um die feilsche Einstellung dieser oft im Konfirmationsalter stehenden Jugendlichen kümmern, mit großer Einfühlung und in seltener Vollständigkeit erkannt. Weiterhin, aber von größter Wichtigkeit erfüllt, verleiht Fr. Maurer die Räte und Freuden, Beruhigungen und Kämpfe der Jungen und weiß trefflich die positive Leistung, aber auch das Verlangen von Eltern und Meisterleuten zu charakterisieren. Seine Ratschläge sind Erfahrungsgut. Während die erste Hälfte des Buches die Fragen der guten und der falschen Pädagogik befasst, ist der zweite Teil der „Katholischen Betreuung unserer Jugend im Weltsland“ gewidmet. Es dominiert die Fragestellungen, die sich im Zusammenhang mit der Konfirmation ergeben. Mit dem Ernst, der ihnen zukommt, werden alle Aufgaben und Symptomatik überprüft und die Möglichkeiten guten Zusammenhangs mit einem reformierten Piareramt, des Konfirmationsunterrichtes und der Konfirmation im Weltsland aufgezeigt. Eine Fülle der deutschsprachigen reformierten Piarergemeinden im Weltsland u. a. wertvolle Verzeichnisse (Zürcherdiözese, Helme usw.) sind beigegeben. — Was hier geboten wird, geht alle an, denen daran gelegen ist, unserer Jugend das Weltslandjahr fruchtbar werden zu lassen und ihr den Zugang zur christlichen Lebenshaltung aufzuzeigen. e. b.

Von der Liebe bis zur Ehe — Von der Ehe bis zur Liebe, von Heinrich Janzmann. Verlag Gerber-Buchdruck, Schwarzenburg.

Der bekannte Pädagoge und Psychologe hat dieses Buch weniger für die ganz Jungen, für die Anfänger in Liebe und Ehe geschrieben als für jene, die schon an

Geschenkbücher

Margot Schwarz

Clairchamp

260 Seiten. Leinen Fr. 12.—

Der Roman von zwei eigenartigen Frauen, deren einer das Suchen nach Einsamkeit, der anderen die Flucht vor der Einsamkeit zum Schicksal wird. Ein Bekenntnis zum Überleben der Liebe, ein Buch der Hoffnung.

Chinesische Mythen und Legenden

Herausgegeben von Claus W. Krieg

320 Seiten mit 17 Illustrationen
In Leinen gebunden Fr. 13.50

Der Autor, in China geboren und aufgewachsen, legt uns mit diesem Buche eine Sammlung der schönsten Geister- und Göttersagen Chinas vor. Sie will nicht eine Mythologie, nicht ein Buch für Sinologen und Ethnologen sein, nicht ein Band, der belehren, sondern einer, der erzählen will.

Gottfried-Keller-Briefe

Herausgegeben von Carl Helbling

326 Seiten. Leinen Fr. 8.50

Die erste von einem Schweizer in einem Schweizer Verlag veranstaltete Ausgabe erfüllt den Wunsch von Kellers Verehrern, die menschlichen Seiten des Dichters und Menschen an den schönsten Stücken seiner hervorragenden Briefkunst kennenzulernen.

Durch die Buchhandlungen zu beziehen

Fretz & Wasmuth Verlag AG., Zürich

GLOCKENBÜCHER DES ARTEMIS-VERLAGES

Soeben erschienen:

Ingeborg Gvadagna

Die sizilianischen Schwestern

Roman 639 Seiten Leinen Fr. 16.80

„Neben der mit feinen, gelegentlich an die Technik Welken gemahnenden sprachlichen Mitteln geisteten Schilderung des seelischen Erlebens der beiden Heldinnen wird aber auch allen Anforderungen, die an eine spannend geführte, die Anteilnahme des Lesers bis zur letzten Zeile wachhaltenden Romanhandlung gestellt werden können, Genüge getan.“ Die Tat

Monica Dickens

Jeden Donnerstag

Roman 450 Seiten Leinen Fr. 12.50

Die Urenkelin von Charles Dickens schildert mit einem eigenen, überlegenen, unaufdringlichen Humor die Geschichte eines Londoner Arztes, der seinen Beruf liebt und doch viele andere Träume hat. Ein spannendes Buch voll feinsten Menschenbeobachtung, gewürzt mit kleinen, fröhlichen Frechheiten.

Früher erschien:

Marga Markwalder

Lieber Peter

Roman 417 Seiten Leinen Fr. 11.80

„Marga Markwalders Stil ist von seltener Frische und Natürlichkeit; ihre Darstellungen einer Landschaft oder eines Menschen sind sehr anschaulich. Was diesen tagebuchartigen Roman aber besonders liebenswert macht, ist der feine Humor, der immer wieder zum Ausdruck kommt, und vor allem am Schluss die ahnungslose Heldin so nahe an ihr Glück heranholt.“ National-Zeitung

ARTEMIS VERLAG ZÜRICH

und gemachter Erfahrungen oder Enttäuschungen einen Weg aus inneren Schwierigkeiten finden, welche das Glück und die Ausgeglichenheit ihres Ehe- und Lebens bedrohen.

Weltreife

Liebe von Johannes Riederer, Glödenbücher, 1. Reihe, Artemis-Verlag, Preis Fr. 9.70.
Es sind vier Romane, in denen der Däne beweist, daß das alte Thema Liebe sich immer noch in neuen Bildern darstellen läßt.

Jeden Donnerstag, von Monica Dickens, Glödenbücher, 1. Reihe, Artemis-Verlag, Preis Fr. 12.50.
Ein Liebesroman, leicht, taktvoll, gut verständlich, der die Liebe zum Ausdruck bringt und die Liebe selber interessanter darstellt und nicht nur die Patienten.

Im Stundenbuch der Zeit, Miniaturen von Anna Nüchli, Beniger-Verlag, Einfaden-Zürich.
Diese der Geschichte aus vier Jahrhunderten entnommenen Miniaturen sind fein in der Ausführung, geläufig und künstlerisch geformt und erfreuen auch den gewöhnlichen Leser durch die harmonische Verbindung einer hohen Kultur mit einer großen feinfühlerischen Einfühlung in die Lebensart der handelnden Personen.

Balsac, von Stefan Zweig, Bertmann-Göhrer-Verlag, Stockholm.

Zehn Jahre hat der Dichter an diesem Lebensroman des großen Franzosen gearbeitet und es als sein Hauptwerk angesehen. Der Zeit nahm ihm die Fieber aus dem Hand vor seiner Vollendung, und Richard Friedenthal hat aus dem vollständig vorhandenen Nachlaß das nicht ganz druckfertige Manuskript zur Herausgabe fertig gestellt und mit einem Nachwort versehen. Wir hoffen, später eingehender auf das wertvolle Buch zurückkommen zu können. Wer Balsac kennt, und wer Stefan Zweig kennt, wird auch so dazu greifen.

Harold Bejer: Brittas Ehe (Glödenbücher des Artemis-Verlags).

Als Fortsetzung des letzten Jahres erschienen ersten Bandes „Britta in der Stadt“, veröffentlicht der Artemis-Verlag in seiner Reihe „Glödenbücher“ einen zweiten Band betitelt „Brittas Ehe“. Bejer schildert darin das Schicksal des armen Tagelöhners Tochter Britta, die nun als Gattin des reichen Kaufmanns Johannes sich um standesgemäßes Auftreten müht, die Französisch, die Sprache der Gebildeten und vieles andere erlernen muß. — Obwohl Glanz, Reichtum und Kultur, die sie bei ihrem Eintritt in den Ehestand, nun zu ihrer täglichen Umgebung gehören und sie zum Mitglied einer der angesehensten Familien der Großstadt gemacht ist, fühlt sie sich doch oft bedrückt und verplant. Aber auch in der ehemaligen Heimat fühlt sie sich nicht mehr wohl und sehnt sich nach der Stadt zurück. — Bejer erweist sich in der Beschreibung dieser Dissonanzen, die verborgen motten und nur gelegentlich zum Ausdruck gelangen, als Meister der Beobachtung und Beschreibung. Die Milieuschilderungen, die Gegensätze zwischen der ländlichen und der städtischen Umgebung in Brittas Heimat, runden die

Schilderungen zu einem beachtenswerten Ganzen ab. Wir verfolgen von Anfang mit wachsender Anteilnahme die feinsten Kämpfe, die Versuchungen und Spannungen. — Der in Aussicht gestellte dritte Band, der die Trilogie abschließen und binnen kurzem erscheinen soll, wird uns das wohl nicht außergewöhnliche, doch gut dargestellte und verständliche Frauenchicksal zu Ende erzählen!

Jaffy von Norah Coffs, Aus dem Englischen überlegt von Ursula v. Wiese, 1946, Rüschli-Verlag, Zürich, 100 S.

Wie in ihrem früheren Roman „Frau im Spiegel“ läßt uns Norah Coffs auch in diesem neuesten Werk ihrer Feder die Hauptperson das Mädchen Jaffy, durch die Augen von vier Menschen sehen, die Jaffy mit ganz verschiedenen Gefühlen betrachten. Dadurch — und auch durch das ungewöhnliche Schicksal Jaffys — erschließt die ganze Vielfalt und der Facettenreichtum des Lebens in einer so plastischen farbigen Weise, daß man an Jaffys Lebensweg in besonderer Weise Anteil nimmt. — Jaffy ist die intelligente, zielbewusste Tochter

einer Großbürgerin und eines für die Menschenrechte kämpfenden Scheinheiligen, und in ihr mündet sich das Gute und das Böse zu einer außerordentlich starken Persönlichkeit. Es gibt nur zwei Möglichkeiten für die Menschen, die Jaffy begegnen: sie müssen sie lieben oder sie, wenn sie egoistisch sind, hassen. Dadurch wird Jaffys Schicksal bestimmt.

Die Beschreibung ganz verschiedener Schicksale, deren Ablauf sich mit einer Folgerichtigkeit vollzieht, wie nur das wahre Leben sie kennt, macht den fesselnden Roman zu einem Meisterstück. Eine Erzählerin vom Format der Norah Coffs vermag einen so ergreifenden, farbenreichen, lebensvollen Roman, wie „Jaffy“ es ist, zu schreiben, und jeder Leser wird von ihrer zwingenden Darstellung tief berührt werden. Preis geb. Fr. 11.—.

Freundschaft mit Rainer Maria Rilke, von Elsa Maria Kewar, Begegnungen, Gedächtnis, Briefe und Aufzeichnungen, Albert Juff-Verlag, Bern-Bümpliz.

Der kleine Band enthält einen feinen, zarten Briefwechsel zwischen dem alternden, vom ersten Weltkrieg gezeichneten Rilke mit der jungen Elsa, Entgegen

antern Briefsammlungen vermittelt diese Sammlung nicht nur die Briefe Rilkes, sondern auch diejenigen der Freundin. Es ist wohl der Anfang dieser Frau, und die wunderbare garte Freundschaft, die sie ihm in seine Einsamkeit brachte, die ihm nach und nach wieder den Weg aus seinem feindlichen Zusammenbruch zur Arbeit und zum Interesse am Leben zurückgeleitet hat. Alle Rilke-Freunde werden sich über diese kostbare Gabe, die uns der Juff-Verlag auf den 20. Todestag des Dichters am 29. Dezember schenkt, freuen. *R a i n e r M a r i a R i l k e* hat den kleinen Band mit einem feinen empfindenden Nachwort beschließen.

Christnacht, von Ida Frohnmeyer, Vier Weihnachts-erzählungen, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Es ist ein reizender kleiner Band, in dessen vier Erzählungen der ganze Zauber der Weihnachtszeit lebendig wird. Meisterhaft erzählt, getragen vom Reiz der Erinnerung an wirklich Erlebtes ist dieser weihnachtliche kleine Band eine Gabe für Jung und Alt, die überall Freude bereiten wird. Preis hübsch tariniert Fr. 1.50.

Sieben erschienen:
Zirkustoni in Afrika
von Ernst Eschmann
Neues, spannendes Abenteuerbuch, illustriert von Willi Schnabel, in Leinen gebunden Fr. 6.80, in Buchhandlungen erhältlich.
Verein für Verbreitung guter Schriften, Zürich

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Die besten
Weihnachts-Einkäufe
in Wäsche
made in Germany
SOMMERAU
MÜLLER & SOMMERAU - ZÜRICH
Theaterstr. 8 Tel. (051) 241770

Verkaufs-Läden

Aarau, Aargau, Allstätt, Appenzell, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

Freitag, 13. Dezember 1946

MIGROS
«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster, Wädenswil, Wetzikon, Wil, Winterthur, Wohlen, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtteilen)

Unser Weihnachtsgeschenk

Was wir unseren Genossenschaftlern zum 21. Jahrestag der Migros-Gründung zuzusagen auf den Geburtstagstag legen wollten, das kommt jetzt — wenn alles gut geht — gerade zeitig genug auf den Weihnachtstag:

„Ewiges Abendland“

Herausgeber: Migros-Genossenschafts-Bund, 192 Seiten, illustriert, mit 16 Farbfarben, unser Photobuch über europäische Architektur, Kunst und Kultur seit Beginn der europäischen Zivilisation bis heute.

Abgabezeit: Unsere Genossenschaftsläden und die Verkaufswagen.

Abgabezeit: Ab nächsten Mittwoch, den 11. Dezember,

Da die Anlieferungen noch ungenügend sind, gestalten wir uns die dringende Bitte an alle, die keine besonderen Wert darauf legen, das Buch auf die Festtage hin zu empfangen, es erst im Januar zu beziehen. So werden genügend Exemplare bleiben für alle jene unserer Freunde, denen es besondere Freude bereitet, es unter dem Weihnachtsbaum zu sehen.
Es ist nicht leicht, neben den unzähligen täglichen Obliegenheiten noch Pflege von Literatur und Kunst zu betreiben und dabei etwas Rechtes zustande zu bringen. Das ausserordentlich gute Gelingen des Werkes „Ewiges Abendland“ wird manchem, der mit Recht weilt dem verspäteten Erscheinen reklamierte, erklären, welche gewaltige verzögernde Kleinarbeit geleistet wurde, um das Beste herauszubringen. Dazu kam unsere allgemeine Arbeitsüberlastung in einer geschäftlich angespannten Periode und endlich die Schwierigkeiten, die wir bei den graphischen Anstalten zu überwinden hatten.

Sollten die Genossenschaftler später für Freunde im In- und Ausland weitere Exemplare zu beziehen, wünschen, so wird das vielleicht anfangs 1947 möglich sein. Der Preis für „Ewiges Abendland“ wird im Buchhandel Fr. 5.— betragen. Es freut uns diesmal zwei Photobücher zur Auswahl vorlegen zu können. Neben „Ewiges Abendland“ das Auslandskinder-Photobuch:

„Drei Monate in der Schweiz“

156 Seiten Photos und 6 Farbfarben, eine meistliche Darstellung vom Wesen und Treiben unserer kleinen Auslandsgäste aus aller Herren Länder. Der Bildtext ist dreisprachig: Deutsch, Französisch und Holländisch.

Die „Weltwoche“ schreibt darüber:

„Ein Photobuch ist's, das jedes Kind mit einem Freudentum begrüßen, zu dem es seine Eltern ziehen wird. Schau, so war es in der Schweiz! Diesen Berg hab ich gesehen, in diesem See bin ich geschwommen, solche Spiele haben wir auch gespielt! Eine prächtige Idee!...“

Dieses Buch kann so zeitig bezogen werden, dass es die Kinder auf Weihnachten noch erreichen würde, falls die Pflegeeltern ihren zurückgekehrten Kleinen dieses Buch unter den Weihnachtsbaum zu legen wünschen.

Unsere Genossenschaftler sind berechtigt, gegen Coupon Nr. 2 des Anteilscheines entweder das Buch „Ewiges Abendland“ oder „Drei Monate in der Schweiz“ gratis zu beziehen.

Beide Werke sind der früheren würdig: des Landbüchens „Eines Volkes Sein und Schaffen“, „Un peuple s'affirme“, „Libéri e Svizzera“, der Teill-Ausgabe usw. Sie entsprangen dem selben Geist, unseren Genossenschaftlern kulturelle Werte in geeigneter Form zugänglich zu machen und nebenbei für unsere Heimat im Ausland Sympathien zu erwerben. Das gilt besonders für die beiden Bücher „Drei Monate in der Schweiz“ und das englische Buch für die G. I's „Our Leave in Switzerland“, von welchem über 100 000 Stück für Amerika verkauft wurden.

Die Migros-Genossenschaften geben keine Rückvergütung, unsere Mitglieder zahlen niedrigst kalkulierte Nettopreise. Dafür machen wir von Zeit zu Zeit eine Anstrengung, unseren Genossenschaftlern auf kulturellem Gebiet eine besondere zusätzliche Leistung zukommen zu lassen. Steht schon unser 15. Genossenschaftstag gratis zugestelltes Wochenblatt „Wir Brückenbauer“ nicht als blosses „Geschäftsblatt“ da, mit seiner Fülle interessanter Beiträge aus allen Gebieten, so ist es unser besonderer Stolz, den Genossenschaftlern wertvolle Bücher kostenlos oder mit ausserordentlichen Ermäßigungen zur Verfügung zu stellen. Dank den gewaltigen Aufträgen können wir unseren Genossenschaftlern wertvolle und schön ausgestattete Bücher schenken, die den für die Schweiz normalen Auflagen im Ausland sehr teuer wären.



Frischeier aus Nordamerika

Glücklicherweise noch verschafft vor der grossen Transportmiserie in den USA. So sind wir in der Lage, unserer Kundschaft für die kommenden Festtage genügend Eier abzugeben. Gewaltig sind die Eierumsätze in die Höhe geschwellt. Trotzdem wird jedes Ei handgeleuchtet.

schwere (per Stück 33 1/2 Rp.)	6 Stück 2.—
mittlere (per Stück 28 1/2 Rp.)	6 Stück 1.70

Aktuelle Angebote!

Südtiroler Auslese, naturreiner alkoholfreier Traubensaft	Flasche zu 7 dl 1.50 (+ Flaschendeckel)
Mandelkerne, Bari, 17% Abschlag seit 5. Dezember	(Paket 200 g Fr. 1.—)
Muskat-Datein	100 g — 30
(Paket 350 g Fr. 2.—)	1/4 kg 1.42
Sorrento-Baumnuße	1/4 kg — 89
(Paket 420 g Fr. 1.50)	

Spanischnüsslikerne

fixfertig geröstet, ohne äussere Schalen, gesalzen und in Dosen luftdicht verschlossen, daher knusperig wie aus der Röstpfanne. Ein Versuch hat ergeben, dass der Nussinhalt von 227 g einem Paket von 300 g ungeschälten Erdnüssli zu Fr. 1.— (jetziger, vorliegender MIGROS-Preis) entspricht. Eine Dose Spanischnüsslikerne ist also

50 % billiger

als was man an Erdnüssli zurzeit kaufen kann. Machen Sie einen Versuch; besonders nach dem Essen, zum Trinken etc. sind diese Kerne speziell bekömmlich. Ihr Salzgehalt wirkt zudem reinigend auf die Zähne und die Mundhöhle. Dose netto 227 g — 50

Weihnachtsgeschenke für Auslandskinder jetzt besorgen!

Jedem Pflegekind, das 3 Monate in der Schweiz verbracht hat, wird unser neues

Photo-Erinnerungsbuch

„3 Monate in der Schweiz“ gewaltige Freude bereiten. Zur Lebensmittelsendung auch etwas geistige Kost — so ist's richtig. Zusammenstellen von Theo Frey, mit vielen Photos und zum Teil vielfarbigen Reproduktionen.

Verkaufspreis nur Fr. 3.—
erhältlich in allen MIGROS-Filialen
Für Genossenschaftler kostenlos gegen Abgabe von Coupons 2 des Anteilscheines.

Hier ausschneiden

Beitrittserklärung

zur Genossenschaft Migros Zürich

Name und Vorname: _____
Adresse: _____ Wohnort: _____
Beruf: _____ Heimatort: _____
Geburtsdatum: _____ Anzahl der Familienmitglieder: _____

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt als Mitglied der Genossenschaft Migros Zürich und zeichne einen Stammenteil von Fr. 30.—. Den Gegenwert zahle ich wie folgt auf Postcheckkonto VIII 6057 ein:

* a) Fr. 30.— ganzer Anteil, oder
* b) Fr. 5.— als erste Teilzahlung.

* Nicht Zutreffendes streichen.

Ausschneiden und in der Migros-Filiale oder am Verkaufswagen abgeben.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

„Die rettende Hand dem Kinde“!

Liebe Freundin!

Du wirst dich wundern, daß ich Dir nach unserer geliebten Ausprache gleich wieder schreibe. Aber ein ergreifendes Traumbild der Nacht läßt mich nicht wieder los. Und so höre denn:

Ich zeigte Dir gestern ein erschütterndes Bild der unlängst in Öttingen verhungerten großen Künstlerin Käthe Kollwitz, auf dem ein kleines Kind sein Köpfchen in die mütterlichen Hände schmiegt, die sich schützend und schirmend um das todessüchtige, blasse Kind legen, mit einer Gebärde der Liebe und des Erbarmens und des Mitleids, die ihresgleichen nicht so leicht in der gesamten Kunst hat.

Als ich Dir dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der „Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Seier Tropfen höhlt den Stein!“

Wir sind dann von einem geschiedenen. Auf dem heimweg beschloß ich noch schnell ein Krankenhaus, in das vor einigen Tagen eine Anzahl geretteter Kinder gebracht worden war, um mich von ihrem Ergehen zu überzeugen.

Die freundliche Krankenschwester führte mich in einen großen, hellen Raum, drin hand Bettlein neben Bettlein, und in ihnen lagen, ein Bild des Jammers, elende, abgeehrte, halbverhungerte Kinder. Besonders eines der Kinder, ein ganzes feingliedriges Knäblein von etwa drei Jahren mit tiefhängenden jammervollen Augen erinnerte mich gleichsam an Jesus Kind auf dem Kollwitzschen Bilde, so hand der blasse Tod in dem abgemagerten, todtähnlichen Antlitz.

Erschütternd blieb ich stehen und auf die Frage, woher denn das arme Kind käme, erzählte die Schwester, es sei eines jener armen Waisen, die man mitleidlos, dem Elend preisgegeben, halbverhungert auf der weiten Landstraße aufgewachsen, so wie sie der Flüchtlingsstrom am Wege liegen ließ. „Nur ein Kind!“, logte die Schwester, als sie meine Erschütterung sah, „ach, was bedeutet das schon gegenüber dem unglücklichen Jammern der Hunderttausende!“

Da war er wieder, Dein Einwand von gestern, und er ließ mich nicht mehr los und trieb mich um, bis ich spät Abends, recht innerlich aufgerüttelt zu Bett ging.

Aber bald löste der Schlummer meine Glieder und ich glitt in einen seltsamen Traum hinüber. Zu mir in mein Zimmer trat eine wunderbare, leuchtende Gestalt, in glänzenden Kleidern, im klaren Antlitz Augen der Liebe, die wie Sonnen strahlten. Sie schloß meine Hand, als ob sie mich weihen wollte. „Wer bist du?“, fragte ich im Traum. „Ich bin der Engel des Lebens“, sagte die Erscheinung, „mit ihm von Gott, dem Herrn, was kein Mensch sehen gesehen ist, der Bild in die ferne Zukunft, in der der Mensch das Verborgene sieht. Du handelst heute am Bettlein eines, durch helfende Liebe geretteten Kindes und die Schwester sprach: „Nur ein Kind! Was ist das schon, ein Kind, wenn Millionen wertvoller Menschen draußen sterben, wie das Tier auf dem Felde.“ Nun höre: „Mich hat der Herr des Lebens zu Dir gesandt. Ich darf dich mit meinen Augen schauen lassen in die Zukunft jenes geretteten Knäbleins. Sieh hier!“ und es war mir, als ob ein Vorhang zurückgezogen würde vor meinen Augen und den Blick freigebe in eine ferne Zukunft. Ich sah jenes Kind nach Monaten aus dem Bettlein sich erheben, gelandet, mit roten Wangen, ich sah es fröhlich spielen in sein junges Leben. Ich sah jodann den Knaben bei seinen kindlichen Spielen in heiligem Ernst, als ob es eine schwere Aufgabe zu lösen hätte. Ich sah den Jüngling mit heiligem Kopf über seinen Büchern, sah den Studenten im Laboratorium, am Mikroskop, mit brennenden Augen über seine Präparate gebeugt, in stiller Sammlung, als gelte es einen Gottesdienst. Ich sah jodann den jungen Arzt schreiten in eine Versammlung erster Männer, Männern der Wissenschaft. Eine Tafel an des Saales Tür führte, auf der die „Gefährlichkeit zur Bekämpfung der Krebskrankheit“ stand. Ich sah ihn dann mit tiefem Ernst zum Rednerpult schreiten. In seltsam ergreifender Rede eröffnete der junge Forscher seinen staunenden Zuhörern, es sei ihm gelungen, eine Aufgabe zu lösen, um die sich ärztliche Wissenschaft seit Jahrzehnten vergeblich bemüht hat. „Ich habe hier in dieser Phase das Mittel, das inständigsten, einen der größten Feinde der lebenden Menschheit zu bezwingen. Ich habe gefunden das Heilmittel, das das Geheimnis des Krebses darstellt.“ Mit leuchtenden Augen hatte er geredet. Es war mir, als hätte der widerwärtigen Paracelsus vor den ersten Männern, und als glühte auf seiner Stirn das Wort des großen Menschenfreundes:

Im Herzen wächst der Arzt, aus Gott geht er, des natürlichen Lichtes ist er, und die Summa der Arbeit ist Liebe.

Ich sah jodann die Versammlung sich zerstreuen, in erregten Gesprächen, sah die Männer der Wissenschaft in die Laborküchen eilen, sah sie in den Krankenfilialen das Heilmittel erproben, sah sie eingenommen vom Gefühl der Menschlichkeit und endlich sah ich Schwarm geretteter Kinder aus diesen Anstalten, aus namenlosen Qualen, zurückkehren ins Leben, das ihnen wieder geschenkt ward, auf den von Dankbarkeit überströmenden Lippen den Namen ihres Heilers: „Gottfried Helfer.“

Nachdem ich das im Traume gesehene hatte, schloß

sich wieder der Vorhang, der vor meinen Blicken sich geöffnet hatte.

Und als die himmlische Erscheinung sich zum Gehen wandte, hörte ich sie noch dem Schiedn sprechen: „Nur ein Kind! Wie trübselig sind doch diese Menschen. Nur ein Kind! Aber woher hat es Gott der Herr erforscht, weshalb ein Strom des Segens wird sich bereinigt von diesem geretteten Kinde über die Menschheit ergießen!“

Da erwachte ich aus meinem Traum mit dem tiefen Gefühl der Befriedigung und des Glüdes zugleich, denn ich hatte die Antwort auf Deine und so vieler Zweifel gefunden in meiner Seele das Wort, das einst der große Kinderfreund gesprochen: „Aber ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf!“

Das war das Ergebnis dieser Nacht. Ich mußte es Dir mitteilen, ich konnte nicht anders. Vielleicht lehrte es auch Dich, zu tun, was Du zu tun schuldig bist, und einzutreten in das große „Hilfswerk der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter.“

„Die rettende Hand dem Kinde!“

Mit warmem Gruß

Deine Freundin Maria.

P. Ch. VIII 2116.

Ein Ursprungszeichen im Auslande

Man glaubt oft, die Schweiz stehe ganz allein mit der Berechtigung ihrer nationalen Produktion durch ein Ursprungszeichen, die gleichgültigste Vermarktung. Das ist nicht der Fall. Neben privaten Organisationen, die ohne weiteres mit unserer eigenen verglichen werden können, gibt es nun auch ein Beispiel einer offiziellen, gewissenhaften staatlichen oder wenigstens vom Staat subventionierten und geleiteten Einrichtung, welche die Kennzeichnung des Ursprungs der im eigenen Lande erzeugten Waren bewahrt.

Das belgische Volkswirtschafts-Ministerium hat Ende Juli dieses Jahres durch eine Verordnung eine nationale Marke für den Fremdenverkehr geschaffen. Sie soll die Qualität und die Herkunft aus einer bestimmten Gegend der Erzeugnisse, die als Reiseandenken verkauft werden, gewährleisten. Die Marke besteht aus dem Monogramm des belgischen Generalsekretariates des Fremdenverkehrs, einer von zwei Pfeilen eingerahmten Landkarte Belgiens mit dem Buchstaben „T“ in der Mitte. Bemerkenswert ist, daß dieses Ursprungszeichen zugleich eine Qualitätsmarke ist, die allen Schutz und die gegen den guten Geschmack verstoßenden Gegenstände vom Wettbewerb ausschließen will.

Wenn wir daran denken, wie gegenwärtig wieder tausende von Ausländern unter Land durchreisen und unsere Fremdenverkehrs- und Hotels besuchen, so wird die Bedeutung eines solchen Herkunftsszeichens für gute Schweizerwaren klar. Auf je mehr Erzeugnisse es in den Schaufenstern zur Ausstellung kommen wird, umso größer wird seine Wirkung zugunsten unserer Produktion sein.

Schweiz, Ursprungszeichen-Pressedienst

Kleine Rundschau

Müttererholungsheime der evang.-ref. Landestirche

Dem schweizerischen Verein für Müttererholungsheime der reformierten Landestirche ist es gelungen, zwei Häuser zu erwerben, die dank ihrer Lage und ihrer Preiswürdigkeit als eine sehr günstige Gelegenheit angesehen werden dürfen und die unseren erholungsbedürftigen Frauen und Müttern geradezu einen idealen Aufenthalt zu bieten imstande sind. Jährlich haben 2500 Mütter die Möglichkeit, dreiwöchige Ferien zuzubringen, in denen sie nicht nur gute Kost auch selbstgeleitete Hilfe empfangen können.

Der niedrige Pensionspreis von Franken 6.50 soll vielen Müttern einen Ferienaufenthalt ermöglichen und den Fürsorgestellen ermöglichen, den Erholungsbedürftigen wertvolle und schöne Ferien zu verschaffen. Das ehemalige Hotel Schweizerhof, Hofstuf auf dem Hasliberg, vermag 65-70 Gäste aufzunehmen und bietet Gelegenheit für Kurse und Mütterfreizeiten. Das Haus befindet sich auf 1000 Meter Höhe in gesüßter Lage, vis-à-vis des Rosenlauglieders.

Am Bodensee wird das bekannte Kurhaus Vandegg in Wiesbaden, unterhalb von Heiden zum idealen Aufenthalt für alle. Diese Lage soll besonders für geschwächte Mütter geeignet sein. Es werden dort 80 Personen in heimischen Zimmern Unterkunft finden.

Um die Raufführung möglichst rasch abzuwickeln zu können, soll in der ganzen deutschen Schweiz in den reformierten Gemeinden ein Verkauf von Holzstellen mit der Aufschrift „Ferien für die Mutter“ stattfinden.

In Memoriam

Auch an dieser Stelle sei daran erinnert, daß am 10. Dezember fünfzig Jahre seit dem Tode von Alfr. Nobel vergangen sind. Nobel hatte als rastloser Wissenschaftler zahlreiche Erfindungen, unter ihnen die des Dynamit, gemacht und war dadurch zu großem Vermögen gekommen. Da er keine Familie gegründet hatte, vermachte er sein Vermögen von 35 Millionen Kronen zum Zweck der Stiftung des Nobelpreises, dessen fünf Preise jährlich an diejenigen fallen, die durch Erfindungen oder Verbesserungen auf den Gebieten der Physik, Chemie und Medizin oder durch eine Dichtung der Menschheit im Sinne der Verbesserung große Dienste leisten. Der fünfte Preis, für verdienstvolle Förderung des Friedens, ist auf den Einsender der Pazifistin Bertha v. Suttner zurückzuführen. Sie war vor ihrer Verheiratung kurze Zeit die Sekretärin von Nobel und blieb mit ihm zeitlebens in Verbindung und konnte ihn, der als Streiter immer an den Mängeln der menschlichen Dabungen litt, für ihr Ideal des Pazifismus gewinnen. E. B.

Veranstaltungen

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Weihnachtsfeier. Sonntag, den 15. Dezember 1946, 19 Uhr, Restaurant Innere Eng, Engelstrasse 54, Bern. Wir bitten Sie, an unserer Weihnachtsfeier teilzunehmen. Um 19 Uhr ist ein Nachtessen vorgelegt, dessen Preis auf Fr. 5.— (ohne Trinkgeld) zu stehen kommt. Im Laufe des Abends wird uns Frau Cecile Lau, Bern aus ihren Werken vorlesen. Wir hoffen, daß recht zahlreiche Mitglieder unserer Einladung Folge leisten werden.

Bern: Der Frauenthimmrechtsverein Bern veranstaltet am Dienstag, den 17. Dezember 1946, 20 Uhr, im großen Saale des „Daheim“ eine Adventsfeier. Unter der Leitung von Frau Häberli-Mädlin werden einige Schülerinnen der Mädchenlehrerschule Löhle Vorträge halten. Es wird rezitiert und Frau Hübsch liest eine Weihnachtsgeschichte von Elisabeth Müller vor.

Radiolesungen für die Frauen

sr. „Nur für Sie“ wird Montag, den 16. Dezember 1946 um 16.30 Uhr in Form eines kleinen Radiomagazins der Frau gelesen. „Mutter und probiers“ ist Donnerstag, den 19. Dezember 1946 um 13.30 zu nehmen. Die zur Diskussion gestellten Kapitel lauten:

Rebation

Frau El. Studer u. Goumouss, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Elise Jüblin-Spiller, Rüschberg (Zürich)



Sonntag, den 15. und 22. Dezember 1946
nachmittags von 13 bis 18 Uhr geöffnet

GRANDS MAGASINS Jelmoli S.A. ZÜRICH

Daheim Bern Zenghausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 28

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau.

Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.
Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

MEYER-BUCK

Zürich, Schiffhände-Kirchgasse

Porzellan

Kristall

Keramik

Der
Tro Juventute-Markenverkauf

hat begonnen und dauert bis 31. Dezember

Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 8.—
pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestell-
schein.

Unterzeichnen bestellt ein
Geschenkabonnement
des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____
an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers:

Halbmühle Robert Ernst A.G.
Kredoll

Ernst's
altbekannte Spezial-
Haferflöckli
schnell kochend und immer
in ausgezeichnetester Qualität



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

SCHAFFHAUSER WOLLE



Tissot Extra-Flach
Chron. Stahlb. ab Fr. 82.—
Gold 14 Kt. „ Fr. 200.—
Gold 18 Kt. „ Fr. 225.—

GALLI ZÜRICH
Bellevueplatz

Marnberg
SCHAUMBÄDER
für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut
in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und
beim guten Coiffeur

Der heimliche
Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH



Elegante Schirme

in speziell starrer Ausführung aus
eigenen Werkstätten

Taschen

aus Bast in großer Auswahl

Gartenschirme

mit neu konstruierter Knickvorrich-
tung. Überzüge in 100 % Baum-
wolle.

Besuchen Sie uns unverbindlich;
wir zeigen Ihnen unsere Auswahl
und beraten Sie gerne.

Schirmfabrik
Schaltegger-Hess
Poststrasse 5
b. Paradeplatz
SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN
Gleiches Haus in Winterthur

Ernst

„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Forchstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Elektr. Rasierapparate
...von **SCHÄR**
Bahnhofstrasse 21, Tel. 23 53 82
Zürich

Genug Fett

bekommt Ihr Körper, wenn Sie
die mageren Butter- u. Fettportionen
strecken mit:

Nuxo-Haselnusscreme
(Fettgehalt ca. 40 %) 100 g = Fr. -80

Nuxo-Haselnusspurée
(Fettgehalt ca. 65 %) 150 g = Fr. 1.70

(inkl. WUST und Rahet)
Beide sind herrlich im Aroma,
sehr nahrhaft und **couponsfrei**.
Verlangen Sie Kostproben und
Verwendungsanleitung bei Ihrem
NUSSE-Lieferanten!

2 naturreine
Spezialitäten von

NUXO
J. Klessi Nuxo-Werk A.G.,
Rapperswil



Festgeschenke
von

Seiden-Griener

ZÜRICH LUZERN ST. MORITZ

An den Sonntagen 15. und 22. Dezember von 14 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen

sind in bester Qualität und
in geschmackvoller Ausfüh-
rung die Besonderheit des

Babyhaus

Hertha Sonderegger

Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20
Filiale: Bleicherweg 9



Qualität — mein Prinzip!

Bäckermeister **GANZ** am Oberer
Winterthur

Urahn, Grossmutter, Mutter und Kind
zufriedene **MERKUR**-Kunden sind...

KAFFEE, TEE,
BISCUITS **BOMBONS,**
CHOCOLADE

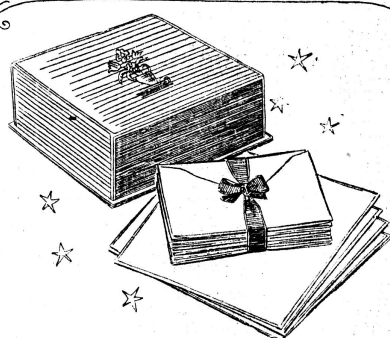


Schmerzen in Fuß und
Bein? da hilft

P. TREFNY

allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 — Tel. 32 22 87



Papeterien / Schreibblocke

ein stets willkommenes Geschenk! Prak-
tische Reisemappen und zierliche Kassetten
mit Briefpapier, Karten und Umschlägen.
Unsere ausgesuchten schönen Papiere, weiß
oder in weichen Pastellfarben, werden Ihnen
Beifall finden.

Kassetten Fr. 3.25 bis 29.—
Schreibmappen Fr. 3.40 bis 9.30
Schreibblocke Fr. 1.50 bis 4.60

RUD. FÜRER SÖHNE AG. ZÜRICH
Münsterhof 18 Telefon 27 15 55

Fürer

**Insertieren
bringt Gewinn!**



Art. 58.188
braun Filzstoff mit braun
mel. Manchester, imitiert.
Plüschdorne, Le. 17.80

Art. 68.193
Halbhohler Hausschuh, Filzstoff,
Lederzehen, braun-
beige o. schwarz, Nr. 36-42 **31.50**

Art. 68.189
Halb-Comfortabel zum Binden, schwarz, braun
oder blau, warmes Futter, Leder-
sohlen mit Gummiflock, Nr. 36-42 **25.80**

Schuhhaus

Dosenbach

Hauptgeschäft Zürich 1 Rennweg 66
und Filialen Altstetten, Oerlikon usw.